Werk

Titel: Kritik

Ort: Berlin ; Leipzig

Jahr: 1909

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?84623971X_008_01_29|LOG_0020

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

KRITIK

OPER]

BERLIN: Königliches Opernhaus. Als Ereignis von weithinragender Bedeutung, als Glanzleistung szenischer Kunst schon wochenlang vorher erörtert und kommentiert, hinterließ die Erstaufführung des „Sardanapal" in der Königlichen Oper allgemeine Enttäuschung, die umso größer war, als absolut gar nichts geboten wurde, was die vielen einleitenden Diskussionen, Zeitungsartikel usw. auch nur einigermaßen gerechtfertigt hätte. Wir stehen hier vor einem jener unbegreiflichen Fälle, wo ein maßloser Aufwand von Zeit, Geld und Arbeitskraft an ein Nichts verschwendet und die schönen, reichen Mittel einer unserer ersten Bühnen unkünstlerischen Zwecken zum Opfer gebracht werden. Denn unkünstlerisch im höchsten Grade ist dieses Stück, an dem nicht weniger als ein halbes Dutzend Autoren gearbeitet haben. Unkünstlerisch ist vor allem der Grundgedanke: das Urelement jeder Kunstschöpfung, das Phantastische, auszuscheiden und dafür die trocken und langweilig dozierende Wissenschaft zu setzen. Diese verfehlte Spekulation hat das Schicksal der ganzen „großen historischen Pantomime" besiegelt, und es ist nur zu bedauern, daß trotzdem manche Beurteiler versucht haben, die Sache ernst zu nehmen. Ist es für den feiner empfindenden Zuschauer schon peinlich, mitansehen zu müssen, wie der darstellende Künstler in Momenten höchsten Affektes förmlich nach Worten ringt und sich durch undeutlich hervorgestoßene Zischlaute zu behelfen sucht, weil er nicht reden darf, so erhält ein derartiger Vorgang eine fatale Wendung ins Lächerliche durch die 21 wissenschaftlichen Begleitnoten des Textbuches, in dem jede Bewegung, jedes Bild als garantiert echt angepriesen wird. Mose und die Propheten werden zu Zeugen dafür aufgerufen, und der Eifer des gelehrten Ballet-Reorganisators geht so weit, daß er eifrig darüber diskutiert, ob die Assyrier bei Festgelagen Blumen im Haar trugen oder nicht. Die wissenschaftlichen Verdienste des berühmten Assyriologen Friedrich Delitzsch in Ehren — aber durch die versuchte Umarbeitung des alten Taglionischen Balletes hat er sich in Gebiete verstiegen, denen er im Interesse der Wissenschaft wie der Kunst besser fern geblieben wäre. Daß die Kostüme kostbar waren und für eine Trachtenausstellung gewiß viel Interesse bieten würden, ändert nichts an dem Fiasko der Vorstellung. Dagegen boten die szenischen Bilder, trotz aller Echtheit, wenig Originelles, und der vielfach so gerühmte Scheiterhaufen kann auch nur als bemerkenswertes Kunststück des Beleuchtungstechnikers, keineswegs aber als künstlerisch eindrucksvolles Bild gelten. Der Vollständigkeit wegen seien noch die begleitende Dichtung von Josef Lauff sowie die „unter freier Verwendung historischer Originalmotive [?] und einzelner Teile der Hertelschen Partitur" von Josef Schlar hergestellte Musik erwähnt. Wirklich ... nur der Vollständigkeit wegen .....

Paul Bekker

JOHANNESBURG: Endlich hat auch die „Lustige Witwe" ihren Weg nach Johannesburg gefunden, und allem Anschein nach scheint es ihr hier so gut zu gefallen, daß sie überhaupt nicht mehr von hier weg will. Die Aufführung dieser Operette entspricht den hier gestellten Ansprüchen vollständig, und die in ihr enthaltenen Walzer und Lieder erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. Nun hat die „Merry Widow" auf einige Wochen Abschied genommen; inzwischen hat Herr Tressi einige vorzüglich gelungene Vorstellungen von Gilbert und Sullivan's „The Gondoliers" und Planquette's „Les cloches de Corneville" gegeben. Der Schwung und die Umsicht, mit der sämtliche Aufführungen geleitet wurden, ließen uns vergessen, daß die meisten Mitwirkenden Amateure sind. Die Chöre waren gut. In Vorbereitung ist für die nächsten Wochen „The Emerald Isle", Sullivan's letzte Oper. — Mr. S. Epstein hat die Aufführung von „Faust", „Rigoletto" und „Maritana" in Aussicht gestellt.

J. Seelig